

# Als Feriengast in der Heimat

Autor(en): **Staub, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 35

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755430>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anfang Juli trafen große Transporte von Auslandschweizerkindern, die in ihrer Heimat Ferien machen dürfen, aus Deutschland, Frankreich, Österreich und andern Ländern in Zürich ein. Um unsern Lesern das Szenenbild dieser Pro Juventute-Aktion nachzubringen, senden wir drei Wochen später eine Anzahl Kinder an ihren Ferienorten in der Umgebung der Stadt auf. Was sie und ihre Pflegerinnen aus erzählen, mag auch für hundert andere Auslandschweizerkinder sprechen.



Die Kinderheim «Sonneschein» in Herrliberg hat fünf Auslandschweizer-Kinder als Ferienkinder aufgenommen. Auf dem Bild sieht man von links nach rechts: 1. Jean Bolliger, ein schweizer Bursche aus Nancy, Seine Eltern sind Schweizer, die sich seit vielen Jahren recht und schlecht in Frankreich durchkämpfen. Sein Vater ist Cassimierer, 2. Klaus Stern von Wädle in Thurgau, der will Pro Juventute arbeiten, ob er ihn nicht hier bekehren können. Er ist schweizer in der Schweiz, wohnt bei seiner Mutter, wird von den Müttern als Einzelkinder bezeichnet. Die Ankünfte dieser vier Reporter Augen waren eine Köche nach sich. Doch gefühlte er Hans ganz gut hier. «Wenn ich bald mal in der Schweiz bleiben könnte, mein auch er. Sein Vater, ein Schweizer in der Landwirtschaft tätig, ist seit langer Zeit arbeitlos. 4. Von Hans, sein Hans Mutter aus Bremen, gehörig im Liniennetz im Eisenbahn. Auch sein Vater ist als «Oberweiser» seit 11 Jahren arbeitlos. Die Mutter ist Bremerin. Henri möchte ein Lichter zu einem Bauern, ein richtig zu arbeiten. Doch man will hier, das er wurde und dicker werde. Der Schultze hat geschrieben, daß er's nötig habe. 5. Wilfried Betsch aus Hannover ist der Junge von allen. Fern von der Mutter Schöne bringt er nach neue Augen. John Tag fragt er die Schwester: «Wann fahren wir heim? Wenn er nur besser Zürichdeutsch verstehen könnte. Auch sein Vater ist in Deutschland arbeitlos.



Die Familie M. im Fröschenberg nimmt jedes Jahr ein Auslandschweizerkind an, obwohl sie selber vier Kinder hat. Horst Probst, der gegenwärtige Gast aus Dänemark, ist erst fünfjährig, aber ein lieber Bursche, den die Leute nur ungern wieder loslassen. Seine Mutter schreibt kürzlich so: «Stöhnend wird Horst nicht im Eckchen, als daß er weint. Wir hätten gerne den Herrn auch geschickt, aber er hat sich den Arm gebrochen. Haken und Knäuel. In der heutigen Schweiz sind Kinder nicht kaufen oder sonst etwas bekommen. Mein Mann ist vier Jahre ohne Arbeit und bekommt die ganze Woche 16 Gulden. Dafür muß man Notwendigkeiten machen. Davor soll man kochen, sich kleiden und auch Miete zahlen. 23 Gulden Miete zum im Monat.»

Mehrere Organisationen der geistig regamen Jugend: Jungliberale Bewegung, Movement de la Suisse Romande, Västlicher und Neue Helvetische Gesellschaft, scheitern in den letzten Jahren den Kindern unserer Auslandschweizer, die fern von der Heimat häufig unter wirtschaftlichem und seelischem Druck leiden müssen, immer mehr ihre Aufmerksamkeit. In gemeinsamer Arbeit mit der Stiftung Pro Juventute ermöglichen sie Hunderten von Schweizerkindern aus allen Ländern einen mehrwöchigen Ferienaufenthalt in Privatsfamilien und Kinderheimen der Schweiz. 1934 konnten über 1000 Kinder norddeutscher Familien und solche aus dem bescheidenen Mittelsstand, hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich, zum erstmaligen ihre Heimat besuchen. In diesem Sommer waren es gar über 1500 junge Ferienkinder. Von Mai bis August trafen die Kindertransporte, Knaben und Mädchen von 5-15 Jahren, in den Schweizer Bahnhöfen ein. Freundsliche Schwärmer be-

Lena Schenk, geb. 1922 in Osnabrück (Niederrhein), ist bei der Familie A. in Feldbach, Kanton Glarus, wohnen in jungen Jahren in die Gärten aus. Lorenz Eltern wußten vor einigen Jahren vergeblich wieder in der Schweiz Fuß zu fassen. Im Vater ist in Osnabrück an einer Eisenwerkstätte tätig. Er verdient für die siebenköpfige Familie 25 Mark in der Woche. Da helfen ihnen die Nachbarn mit Kindern aus und vom Winterhilfswesen bekommen sie auch noch etwas. Bei wirtschafter Krise und besonderer Not hat Lorenz hier in wenigen Wochen ganze 15 Pfund zugezogen.



Das Toblerströmli Metzger in Zürich hat Sabina Witwer, geb. 1925, aus Kempten als Ferienkind erhalten. Die Tochter wird in den Ferienwochen alle ausgepflegt und nur 4-beltiger Sabina beherrscht das vornehme Haus mit dem schönen Park. Soweit sie die Zeit nicht verweilt und in der Stadt, hilft sie im Haushalt oder im Garten. Paul Frank hat sie beim Abwaschen schon verehrt. «Ich habe ihr für die ganze Saison Straßensachen gekauft, daß sie bei dieser Zeit überall gleich im freien ist. Sabina hat keine Sport-Hilfen. Er hat Tränen, als die Alexine einige Tage früher erfolgt als er erwartet. Ein Bruder von ihr wurde in Osnabrück platt. Die Waise ist Wobolter bei einer Zeltung in Kempten.

# Als ferienngast in der Heimat

Probst Horst 1929  
auf Neuteich  
aus: Dänzig  
nach: Zürich  
Familie Merkli-Koller  
Friesenbergstrasse 17, Zürich  
Reiseplan:  
Basel ab 9.00  
Zürich an 10.20



BILDBERICHT  
VON HANS STAUB

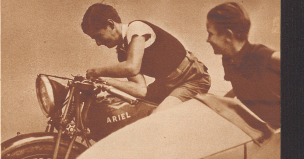
Angeführt von der Ankunft von über 500 Auslandschweizerkindern aus Deutschland in Zürcher Hauptbahnhof. Im Jahre 1935 wurden 1836 Ferienkinder in die Schweiz beordert, von Deutschland 117, Frankreich 908, Österreich 113, Italien 49, Rumänien 35, Belgien 29, Alger 28, Ungarn 21 und Holland 26 inbegriffen 200-300 Kinder, die sonst aus Gefährlichkeit mitgenommen wurden. Die Eltern haben an die Bundeskonferenz der Eltern vom 1. August bis zum 1. September in Zürich zu kommen, um die Ferienkinder zu besuchen. Die Bundeskonferenz befürwortet die Kinder bis Basel gehen.

Die fünfjährige Annaliese Zschewer, Annaliese Bruder bei derselben 14 in Schweizer Geographie



Christe wohnt in Jona. Die Vater ist ein Blindler aus Chor, die Mutter Deutsche. Er arbeitet als tüchtiger Feinmechaniker in den Fabrik von einem Tag an in der Schweiz zu Hause. Lieber hat man das gute zugehörige Mädchen gen. Letztes Jahr war ihr mit in Zürich in den Ferien. Auf einer Reise in die Verwaltungskreise der Kette der Heimgen durch eine Beschäftigung und Ochsche. Nur seine schwedischen Vorstellungen von der Schweiz als Heimat mußten ihn und wieder korrigiert werden.

gleiteten die Glanz, die oft bis zu 40 Stunden Fahrt hinter sich hatten. Stadt und Land wandten die Mädchen und Mädchen Gesichter von Pflegerinnen ungestört in Kur genommen. Jedermann beachtet den schönen Ehrgeiz, nach 6 Wochen ein mehrwöchiges, regelmäßiges und begünstigtes Kind seinen Eltern zurückgeben zu können. Unser Reporter hatte Gelegenheit, die fürsorglich Anstalten von Menschen, die oft selber nicht auf Reisen gehen sind, will Fremden Kindern gegenüber zu erleben. Das herrliche Einverständnis, das überall zwischen Pflegerinnen und Ferienkindern bestand, machte beiden Teilen die Trennung schwer. Doch hinter Trieben strahlte das Schweizer Erlebnis, das Augen der Auslandschweizerkinder.



Georg Bachold, geb. 1922, von Pirmas-Jones a. d. Elbe, durfte zu der Schwester sein Großvater nach Zürich in die Ferien. «Die hat doch immer Schwärmer, sagt er Cousine befordert zu ihm, als er am 2. Juli abfuhr. Er wie eine achte letztes 14 untergeordnet, er aber lange Zeit in Gipfeln in den Brettern, er so schwache Gedächtnis hatte. Die Verwandten in Zürich sind mit Georg und er mit ihnen sehr zufrieden. Nur wenn's Mal gibt, schauert Ferienkind Geht. Denn er ist alleine fast nur an schwarzen Kaffee wohnt. Wenn ihn aber etwas schmeckt, findet er es schokoladentaste. Das W hat sein Vater erfinden. Der lebt schon von Geburt an in Deutschland. In's Eltsche teufelcher, übernahm er nach seiner Heimat mit einer Schöne eine Kolonialwarenhandlung. Georg selber will Elektromechaniker werden. Die Wochen liegen in der Schweiz aus 20 Jahren. Wenn Georg nicht in längerer Ferienwochen, macht mit Kameraden Ausflüge oder sein Großvater, Bestatter ein Taximeterbrunn zinnert ihn auf einen Fahrten mit. Aber schon bei der Reise nach Urthele bemerkte, daß Nachbar Balkon der Koffer gefüllt wird, der seinen Reizekammeraden aus Dresden geht.

Jedes Auslandschweizerkind trägt auf der Hüfte und bekommt seine Passpässe und Kopie des Reiseplans und einem Fläschchen mit dem Namen.